

Jubel ohne Pathos

Camerata Carolina Heidelberg mit „Der Messias“ in der Peterskirche

Von Rainer Köhl

Die Ouvertüre von Händels Oratorium „Der Messias“ kam bei der jüngsten Aufführung in der Peterskirche mit großer rhetorischer Geste und üppigem barockem Faltenwurf daher: ein kraftvolles Portal, das den prächtigen Rahmen lieferte für die Lebensgeschichte des Erlösers.

Ansonsten aber setzte der Dirigent Franz Wassermann keineswegs auf Glanz und Gloria, Prunk und Weihrauchdunst, sondern wählte eine ausgesprochen leichtgewichtige Gangart, klanglich schlank durchzeichnet, im Chor ebenso wie im Orchester.

Einen rhythmisch markanten und kernigen, frischen Chorklang junger Stimmen aktivierte die Camerata Carolina der Universität, entwickelte mitreißende Sogkraft und eine sängerische Begeisterung, die den Jubel immer schön schlank zu halten wusste.

Bestens vorbereitet zeigte sich dieser exzellente Kammerchor, gestaltete klanglich wunderbar gelichtet und transparent, was den klangsicher und federleicht gesungenen Koloraturen beste Klarheit gab. Dabei wurde ausnehmend animiert und beweglich gesungen, überaus belebend und von tänzerischem Schwung erfüllt. Das tönnte ausgesprochen klangschön und fein leuchtend, virtuos in der Kontrapunktik.

Prägnant und konturenstark wurden die Chorfügen gesungen, wurden kraftvolle Akzente gesetzt, kamen die markanten Rhythmen nicht selten in begeisterten Schwung. Auf entschiedene Kontraste setzte Franz Wassermann mit besonderer Wirkung. Reich schattierte Dynamik und wundersame Crescendo-Descendo-Wirkungen brachten schönste Modernität in den Chor „Wie Schafe gehen, floh'n wir zerstreut“.

Auch in der Wahl der Solisten zeigte der Dirigent eine glückliche Hand. Doris Döllinger gestaltete die Sopranpartie mit hell und lieblich schillerndem Organ, engelgleich leuchtend, zwischen Freude (über Geburt) und Schmerz (über das Leiden des Erlösers) eingebungsvoll gestaltend. Eindrucksvoll visionäre Momente hatte sie in „Schaut her und seht“.

Yvonne Albes brachte mit schöner, warmer Färbung großen Ausdruck in die Alt-Arien. Lyrisch wohlgetönt und sicher sang Nobuaki Yamamasu die Tenorpartie. Warmen Balsam und schöne Lyrik ließ der Bassist Markus Lemke in seinen Arien strömen und wusste daneben den Gotteszorn in furiosen Koloraturen und kraftvoller Markanz zu untermauern.

Das Orchester Camerata Viva, Tübingen brachte beste Klangrede und Dramatik in die Aufführung.